

12. Januar
SSE
Lotterie
ines Lehrer-
ms in der
7196 Ge-
Lotterie im
von Mark
00000
50000
00000
50000
00000
50000
00000
Lose zu 20 Mk.
35 Pig. extra,
versendet
Nachnahme
brink,
in a. Rh.
en in allen
en kenntl.
stellen. 2919
oren
verloren.
St. 1836
ohnung ab-
ordfr. 7.
bern
ns-
nk,
3001
ngbote
es braves
S-
ädchen
gs gelucht.
d. Geschft.
nieten
ung
hrl. Etage,
abr. auch
nieten.
unter Sch.
Geschäftst.
2993
gebote
folgend in
Beitung.
pflanze
arbeitung z.
die Anlieg.
r. 60 Pfa.
aus v. Gm.
e Person,
Samstag
Anschlag
aufge-
nat, wird
selben in
ssielle der
ung gegen
abzugeben.
hiermit
Frau zu
ich für
omme.
Bierhorn.

Kamener Zeitung

Anzeigenpreis für den Raum der einseitigen
Zeitspalt 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf.,
Wochenzeitspalt 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt
nach Tarif. Jeder Abent gilt als Kassarabatt
und entfällt bei Nichtentnahme unserer Zah-
lungsbedingungen sowie bei Kursen, An-
kündigungen und gerichtlichen Klagen.
Für die Aufnahme an bestimmten vorgedruck-
ten Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Volkstrend für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung

Amstliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 90 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westfr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch angegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: P. Schubeis.

Nr. 302

Donnerstag, den 27. Dezember 1917

45. Jahrgang

Frieden ohne Gebietserweiterung und Kriegs- entschädigung,

von den Russen gefordert — vom Vierbunde zugesichert.

Die russischen Friedens- grundlagen.

(W) Meldung der Petersburger Telegraphen-
Agentur: Am Sonntag, den 22. Dezember, um
4 Uhr fand die erste Sitzung der Friede-
nsunterhandlung statt, die vom Prinzen
Seopold von Bayern eröffnet wurde. Deutsch-
land ist vertreten durch den Staatssekretär des
Auswärtigen von Kühlmann, Österreich-Ungarn
durch den Minister des Auswärtigen Grafen Czernin,
die Türkei durch den Minister des Auswärtigen
Messim Bey, Bulgarien durch den Justizminister
Popow. Staatssekretär von Kühlmann schlug
vor, daß jede Abordnung der Reihe nach den
Vorleser führen soll. Die russische Dele-
gation forderte die Öffentlichkeit der Ver-
handlungen und das Recht der Ver-
öffentlichung der Protokolle und
erreichte dies. Die russische Delegation ist
der Ansicht, daß die einzigen, in gleicher Weise
für alle annehmbaren Friedensgrund-
sätze in den einmütigen vom russischen Bauern-
kongress angenommenen Friedensgrundlinien
zum Ausdruck gebracht worden sind. Die
russische Delegation schlägt sechs Punkte als
Grundlagen für die Friedensverhandlungen vor:
1. Es wird keine gewaltsame An-
gliederung von während des Krieges er-
obereten Gebieten zugelassen. Die Truppen
in den besetzten Gebieten werden diese alsbald
räumen. 2. Unverletzliche Wiederher-
stellung der politischen Unabhängig-
keit der Völker, wie sie im gegenwärtigen Kriege
belaunget worden ist. 3. Den vertriebe-
nen Nationalitäten, die vor dem Kriege nicht
politisch unabhängig waren, wird die Möglichkeit
gewährt, über die Frage ihrer Zugehörig-
keit zu diesem oder jenem Staate frei zu be-
stimmen oder durch eine Abstimmung über
die nationale Unabhängigkeit zu
entscheiden. Die Volksabstimmung muß unter
vollständiger Freiheit aller Einwohner der be-
treffenden Gebiete, darunter der gestrichelten
Auswanderer, vor sich gehen. 4. In Ge-
bieten, die von verschiedenen Nationalitäten be-
wohnt werden, werden die Rechte der Minder-
heiten durch Sonderrechte gewährleistet werden,
die nationale Unabhängigkeit der Kultur und
autonome Verwaltung gewähren. 5. Kein
Kriegsführendes Land zahlt eine Kriegs-
entschädigung. Was die bereits
gezählten angeblichen Kriegskosten
betrifft, so werden sie zurückerstattet. Was
die Entschädigung von Privatpersonen betrifft,
so werden besondere Summen aufgebracht werden
durch proportionale Zahlungen aller Kriegs-
führenden Länder. 6. Die kolonialen
Fragen werden gelöst werden, indem man
dabei die Punkte eins bis vier verwendet. Die
russische Delegation hält es für unerträglich,
daß die Freiheit der kleinen Nationen durch
eine größere Nation vergeblich wird, wie
durch wirtschaftlichen Vorrat und durch die
Unterwerfung eines Landes durch ein anderes
durch Auslieferung von Handelsverträgen und
Zollpönberechtigungen, die die Handelsfreiheit
eines dritten Landes behindern, ferner durch
Seeblockaden.

Nach der Erklärung sagte Staatssekretär von
Kühlmann, daß die anderen Delegationen eine
Unterbrechung zur Beratung der Antwort
wünschten. Man stimmte dem zu, die Sitzung
wurde bis Dienstag nachmittag um 4 Uhr unter-
brochen.

(W) Im Laufe der am Montag zwischen den
Delegationen der Verbündeten abgehaltenen
Sitzungen wurde die Formulierung der auf die
Vorschläge der russischen Delegation zu er-
tellenden Antwort nahezu fertiggestellt. Es
dürfte demnach am Dienstag zur zweiten
Beratung gekommen sein.

Die Antwort des Vierbundes.

(W) In der Dienstag unter dem Vorsitz des
bevollmächtigten Vertreters Österreich-Ungarns,
Grafen Czernin, abgehaltenen Beratung gab
dieser namens der Delegationen des
Vierbundes folgende Erklärung ab,
in welcher vorstehende Ausführungen der russischen
Delegation beantwortet wurden:

Die Delegationen der verbündeten Mächte
haben von dem klar ausgesprochenen Willen ihrer
Regierungen und ihrer Völker aus, möglichst
bald den Abschluß eines allgemeinen,
gerechten Friedens zu erreichen. Die
Delegationen der Verbündeten sind in Ueberein-
stimmung mit dem wiederholt kundgegebenen Stand-
punkt ihrer Regierungen der Ansicht, daß die

Leitende des russischen Vorschlags
eine diskutabile Grundlage für einen
solchen Frieden bilden können; die Dele-
gationen des Vierbundes sind mit einem
sofortigen allgemeinen Frieden ohne gewaltsa-
me Gebietserweiterungen und ohne Kriegs-
entschädigungen einverstanden. Wenn die rus-
sische Delegation die Fortsetzung des Krieges nur
in Eroberungszwecken verurteilt, so schließen sich
die Delegationen der Verbündeten dieser Auf-
fassung an. Die Staatsmänner der verbündeten
Regierungen haben wiederholt in programmatischen
Erklärungen betont, die Verbündeten würden, um
Eroberungen zu machen, den Krieg nicht um
einen Tag verlängern. In diesem Standpunkt
haben die Regierungen der Verbündeten stets
unverändert festgehalten. Sie erklären hiermit
ihren Entschluß, unverzüglich einen Frieden
zu unterzeichnen, der diesen Krieg auf Grund-
sätzen der Gerechtigkeit, ausnahmslos für alle
Kriegsführenden Mächte in gleicher Weise ge-
rechteten Bedingungen beendet. Es muß aber
ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß sich
sämtliche jetzt am Kriege beteiligten
Mächte innerhalb einer angemessenen
Zeit ausnahmslos und ohne jeden
Rückhalt zur genaueren Beobachtung der alle
Völker in gleicher Weise bindenden Bedingungen
verpflichten müssen, wenn die Voraussetzung der
russischen Darlegungen erfüllt sein sollte, denn
es würde nicht angehen, daß die jetzt mit Ruß-
land verbündeten Mächte des Vierbundes sich
einseitig auf diese Bedingungen festlegen, ohne
die Gewähr dafür zu besitzen, daß Rußlands
Bundesgenossen diese Bedingungen eifrig und
rückhaltlos auch dem Vierbunde gegenüber an-
erkennen und durchführen. Dieses vorausgeschickt,
ist zu den von der russischen Delegation als Ver-
handlungsgrundlagen vorgeschlagenen 6 Punkten
das Nachfolgende zu bemerken:

Zu 1.: Eine geratene Aneignung von
Gebieten, die während des Krieges besetzt
worden sind, liegt nicht in den Absichten
der verbündeten Regierungen. Ueber
die Truppen in den jetzt besetzten Gebieten
wird im Friedensvertrag Bestimmung getroffen,
soweit nicht über die Zurückziehung an einigen
Stellen vorher Einigkeit erzielt wird. — Zu 2.:
Es liegt nicht in der Absicht der Ver-
bündeten, eines der Völker, die in diesem Kriege
ihre politische Selbständigkeit verloren haben, die-
ser Selbständigkeit zu berauben. —
Zu 3.: Die Frage der staatlichen Zuge-
hörigkeit nationaler Gruppen, die keine staat-
liche Selbständigkeit besitzen, kann nach dem Stand-
punkt der Vierbündemächte nicht zwischenstaatlich
geregelt werden; sie ist im gegebenen Falle von
jedem Staate mit seinen Völkern selbständig auf
verfassungsmäßigem Wege zu lösen. —
Zu 4.: Desgleichen bildet nach Erklärungen der
Staatsmänner des Vierbundes der Schutz des
Rechts der Minoritäten einen wesent-
lichen Bestandteil des verfassungsmäßigen Ver-
hältnisses der Völker. Auch die Regie-
rungen der Verbündeten verpflichten diesem Grund-
satz, soweit er praktisch durchführbar erscheint,
überall Geltung. — Zu 5.: Die verbündeten
Mächte haben mehrfach die Möglichkeit betont,
daß nicht nur auf den Ersatz der Kriegs-
kosten, sondern auch auf den Ersatz
der Kriegsschäden wechselseitig ver-
zichtet werden könne. Hiernach würden von
jeder Kriegsführenden Macht nur die Aufwen-
dungen für ihre in Kriegsgefangenen-
schaft geratenen Angehörigen, sowie
die im eigenen Gebiete durch völlerrechtswidrige
Gewaltakte den Zivilangehörigen des Gegners zu-
gefügten Schäden zu ersetzen sein. Die von der
russischen Regierung vorgeschlagene Schaffung eines
besonderen Fonds für diese Zwecke könnte erst
dann zur Erwägung gestellt werden, wenn die
anderen Kriegsführenden innerhalb einer ange-
messenen Frist sich den Friedensverhandlungen an-
schließen. — Zu 6.: Von den 4 verbündeten
Mächten verfügt nur Deutschland über Kolonien.
Seitens der deutschen Delegation wird hierzu in
voller Uebereinstimmung mit den russischen Vor-
schlägen folgendes erklärt: Die Aufgabe der
während des Krieges gewaltfam in Besitz ge-
nommenen Koloniegebiete ist ein wesent-
licher Bestandteil der deutschen For-
derungen, von dem unter keinen Um-
ständen abgegangen werden kann.

Ebenso entspricht die russische Forderung der als-
baldigen Räumung solcher vom Feinde besetzten
Gebiete den deutschen Absichten. Bei der Natur
der deutschen Koloniegebiete scheint, von den früher
erklärten grundsätzlichen Erwägungen abgesehen,
die Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes in den
von der russischen Delegation vorgeschlagenen For-
men zurzeit nicht durchführbar. Der Umstand,
daß in den deutschen Kolonien die Eingeborenen
trotz der größten Beschwerden und trotz der ge-
ringsten Zusätze eines Kampfes gegen den um
das Vielfache überlegenen, über unbeschränkten
überseeischen Nachschub verfügbaren Gegner in Not
und Tod treu zu ihren deutschen Freunden ge-
halten haben, ist ein Beweis ihrer Anhänglichkeit
und ihres Entschlusses, unter allen Umständen bei
Deutschland zu bleiben, ein Beweis, der an Ernst
und Gewicht jede mögliche Willenslücke durch
Abmahnung weit übertrifft.

Die von der russischen Delegation im An-
schluß an die oben erklärten 6 Punkte vorge-
schlagenen Grundätze für den wirtschaft-
lichen Verkehr finden die uneinge-
schränkte Zustimmung der Delegationen
der verbündeten Mächte, welche von jeher für die
Ausschließung jedweder wirtschaftlichen Verewal-
tung eingetreten sind, und die in der Wieder-
herstellung eines geregelten und den Interessen
aller Beteiligten voll Rechnung tragenden Wirt-
schaftsverkehrs eine der wichtigsten Vorbedingungen
für die Annäherung und den Ausbau freundschaft-
licher Beziehungen zwischen den einzelnen Krieg-
führenden Mächten erblicken.

Anknüpfend an diese Erklärung, führte
Graf Czernin aus: Auf Grund dieser soeben
entwickelten Prinzipien sind wir bereit, mit
allen unseren Gegnern in Verhand-
lungen zu treten. Um aber nicht unnötig
Zeit zu verlieren, sind die Verbündeten bereit,
sofort in die Beratung derjenigen 6 Punkte ein-
zutreten, deren Durcharbeitung sowohl für die
russische Regierung, als auch für die Verbündeten
auf alle Fälle notwendig erscheinen wird. — In
Erwiderung hierauf erklärte der Führer der
russischen Delegation, diese konstatiere
mit Genugtuung, daß die Antwort der
Delegationen Deutschlands, Österreich-Ungarns,
Bulgariens und der Türkei die
Prinzipien eines allgemeinen demokrati-
schen Friedens ohne Annexionen
aufgenommen habe. Sie erkenne die
enorme Bedeutung dieses Fortschrittes auf dem
Wege zum allgemeinen Frieden an, müsse je-
doch bemerken, daß die Antwort eine wesent-
liche Beschränkung in Punkt 3 enthalte.
Die russische Delegation konstatiere ferner mit
Befriedigung die in der Erklärung der Vier-
bündemächte zu Punkt 5 enthaltene Anerken-
nung des Prinzips ohne Kontributionen, sie
mache jedoch hinsichtlich der Entschädigung für
den Unterhalt von Kriegsgefangenen Vorbe-
halte. Ferner erklärte die russische Delegation,
sie lege Gewicht darauf, daß Privatpersonen,
die unter Kriegszuständen gelitten haben, aus
einem internationalen Fonds entschädigt wer-
den. Die russische Delegation erkennt an,
daß die Räumung der vom Gegner besetzten
deutschen Kolonien den von ihr entwickelten
Grundsätzen entspreche. Sie schlägt vor, die
Frage, ob das Prinzip der freien Willens-
äußerung der Bevölkerung auf die Kolonien
anwendbar sei, besonderen Kommissionen vor-
zubehalten. Anschließend erklärte der Führer
der russischen Delegation, diese sei
trotz der erwähnten Meinungsverschiedenheiten
der Ansicht, daß die in der Antwort
der Mächte des Vierbundes enthaltene
offene Erklärung, keine aggressiven Absichten
zu hegen, die faktische Möglichkeit
biete, sofort zu Verhandlungen
über einen allgemeinen Frieden
unter allen Kriegsführenden Staa-
ten zu schreiten. Mit Rücksicht hierauf
schlägt die russische Delegation eine zehn-
tägige Unterbrechung der Verhand-
lungen vor, beginnend heute abend und endi-
gend am 4. Januar 1918, damit die Völker,
deren Regierungen sich den hier geführten Ver-
handlungen über einen allgemeinen Frieden
noch nicht angeschlossen haben, die Möglich-
keit erhalten, sie mit den jetzt auf-
gestellten Prinzipien eines solchen
Friedens bekannt zu machen. Nach

Ablauf dieser Frist müssen die Verhandlungen
unter allen Umständen fortgesetzt werden.

Der Vorsitzende Graf Czernin ergriffte
hierauf die russische Delegation, diese ihre Ant-
wort schriftlich zu überreichen, und schlug vor,
sofort in die Verhandlungen jener
speziellen Punkte einzutreten, welche für alle
Fälle zwischen der russischen Regierung und
den Regierungen der verbündeten Mächte ge-
regelt werden müßten. — Der Führer der
russischen Delegation schloß sich den
Vorschlägen des Vorsitzenden an und sprach
seine Bereitwilligkeit aus, sogleich in die Be-
sprechung jener Einzelheiten einzutreten, die
auch für den Fall allgemeiner Friedensver-
handlungen den Gegenstand spezieller Erörte-
rungen zwischen Rußland und den vier Ver-
bündeten zu bilden hätten.

Auf Antrag des Staatssekretärs
von Kühlmann wurde einstimmig beschlos-
sen, zur Vermeidung jeglichen Zeit-
verlustes und in Würdigung der Wichtig-
keit der zu erfüllenden Aufgabe diese Verhand-
lungen schon Mittwoch mittag zu beginnen.

(W) Entsprechend der am Dienstag ge-
troffenen Vereinbarungen fanden am Mittwoch
zwischen den Vertretern Deutschlands und Öster-
reich-Ungarns einerseits und Rußland anderer-
seits Beratungen statt, die im wesentlichen die
Wiederherstellung des Verkehrs
zwischen den genannten Mächten be-
treffen. Die Beratungen werden fortgesetzt.

Das Ergebnis der bisherigen Friedens- verhandlungen

zwischen den Vertretern des Vierbundes und
dem russischen Reich ist, wie die russische
Zeitung schreibt, eine grundsätzliche Ueber-
einstimmung in denjenigen Fragen, die ge-
eignet sind, die Umrisse des künftigen Frie-
densschlusses zu bilden. Es sei von größter
Bedeutung, daß diese Tatsache von den russi-
schen Unterhändlern selbst festgestellt worden
sei. Dadurch habe die demokratische Regie-
rung den Mittelmächten das Zeugnis ausge-
stellt, daß ihre Friedenspolitik von jeder Er-
oberungssucht, wie überhaupt von jedem Stre-
ben nach Gewalttätigkeit vollkommen frei sei.
Wenn der Vierbund nach diesen Feststellungen
seines ehrlichen Friedenswillens, noch überdies
zugelassen habe, daß die Ententeorganisationen
sich in einer angemessenen Frist darüber ent-
scheiden können, ob sie auf der gleichen Grund-
lage wie Rußland mit uns über den Frieden
mitverhandeln wollen, so beweisen sie damit
aufs neue, daß ihre Grundätze nicht nur für
Rußland, sondern auch für jeden anderen Ge-
gner gelten, der bereit sei, eifrig darauf ein-
zugehen. Die praktische Anwendung dieser
Prinzipien könne nur eine gegenseitige sein,
und die Mittelmächte könnten nicht durch eine
vorzeitige Bindung ohne eine solche Gegen-
seitigkeit ihren Gegnern Freiheiten zur Fort-
setzung des Krieges ausstellen. — Das Tage-
blatt sagt: Auch jetzt ist es fraglich, ob der
Wille der Friedensbereiten die von den Kriegs-
mächten errichtete und immer neu gefestigte
Mauer umwerfen werden. Indessen nichts
könne so sehr dazu beitragen, die feste Mauer
ins Wanken zu bringen, als diese neue öffent-
liche Diplomatie. — Die Volkszeitung
meint, das einseitige Ergebnis der Beratun-
gen sei in seiner Tragweite noch nicht abzu-
sehen. — Die Tägliche Rundschau sagt:
Wir haben uns getäuscht, als wir annahmen,
daß ein neues Friedensangebot an
die Entente vorläufig nicht mehr zu er-
warten sei. — Der Vorwärts sagt: Die
deutsche Regierung wird ernstlich zu prüfen
haben, ob der Wahrung der Lebensinteressen
unseres Volkes ein Weiterverhandeln auf der
Grundlage der russischen Programmpunkte mög-
lich ist. Das russische Friedensprogramm ist so
theoretisch und abstrakt gehalten, daß eine An-
zahl konkreter Streitfragen dadurch nicht ohne
weiteres entschieden werde. Indessen noch ein

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 27. Dez. (Verschiedenes.) In der 50. Jahreswoche vom 9. bis 15. Dezember sind im Landkreise Kamen folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 4, darunter 1 mit tödlichem Verlauf (je 1 Hemmerde, Herringen, Anna, Westphal, Scharslach 1 (Kamen); Todesfälle durch Tuberkulose 1 (Heeren). Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle bei Diphtherie 100 (15), Kinderdiphtherie 5 (2), Keuchhusten 5, Tuberkulose (73), Ruhr 9 (2), Scharlach 46 (5), Unterleibstypus 33 (1), Paratyphus 4, Schallbläschen (1). In Kammern = Todesfälle.

(Beschlagnahme der Mauersteine.) Wie die „Deutsche Tageszeitung“ von informierter Seite erfährt, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß in nächster Zeit eine Beschlagnahme der Mauersteine erfolgen wird. Durch die Stilllegung von etwa 1/2 aller deutschen Ziegeleien ist die Produktion auf ein Minimum gesunken. Infolge des bedeutenden Wertes für Kriegszwecke und Industriezweige sind nunmehr allerorts die kleinen Lager im Schwinden begriffen. Da für absehbare Zeit eine Verstärkung der Produktion kaum zu erwarten ist, wird sich eine Beschlagnahme der noch verfügbaren Mauersteine im Interesse der ungesicherten (Wohlfahrts-) Wirtschaft. Mit Rücksicht auf die Papierknappheit wird nachgegeben, daß die den Nachahmermarken anhängenden Postanweisungen als Zahlkarten verwandt werden können, wenn handchriftlich mit Tinte, durch Druck oder mit der Schreibmaschine auf dem Hauptteil des Wort Postanweisung in „Zahlkarte“ geändert und das Postfachkonto genau bezeichnet, sowie auf dem Abschnitt am Kopfe das Wort „Zahlkarte“ und am Fuße der Postanweisung „Zahlkarte für Konto Nr. ...“ Postfachamt ...“ angegeben werden.

Hamm, 27. Dez. Durch einen entsetzlichen Unglücksfall kam der hiesige Oberlandesgerichtspräsident Heinrich Honnerbach ums Leben. Vor einigen Tagen war sein als Leutnant im Feld befindlicher Bruder gefallen. Als er den ihm von der Kompanie des Gefallenen zugewandten Offiziersstoffer öffnete, fand er beim Auspacken der Nachschüsse eine Handgranate, welche explodierte und ihn sofort tötete. Seine Frau war Zeuge des schrecklichen Vorfalls, blieb selbst aber unverletzt. Mäße der durch seine Begleitumstände doppelt tragische Unglücksfall zur Warnung dienen. Wie es möglich war, daß sich unter den Nachschüssen auch die Handgranate befand, ist noch nicht aufgeklärt.

Brädel, 22. Dez. (Diebstahl.) In der Nacht zum 15. d. Mts. ist die Telefonzelle an der von der Beche „Schleswig“ nach Beche „Scharnhorst“ führenden Drahtbahn zerstört und das Telefon beschädigt worden. Außerdem wurden mehrere Gebrauchsgüter, wie Werkzeuge, aus der Zelle gestohlen. — In der Nacht zum 18. d. Mts. sind dem Bergmann Friedrich Delsner in Hagen, Widenbeckerstraße 38 wohnhaft, durch Einbruch 2070 Mark bares Geld, 2 goldene Ringe und für 8 Personen die bis zum 2. Februar 1918 gültigen Brotmarken gestohlen. Delsner bewahrt das Geld in einem Koffer, der in einer verschlossenen Schublade in einer Zigarettenkiste auf. Die letztere wurde in der Nähe der Wohnung leer aufgefunden.

Dortmund, 24. Dez. In einer Bergarbeiterversammlung, in der der Landtagsabgeordnete Otto Hue über die Lage der Bergarbeiter sprach, wurde folgende Resolution gefaßt: Die heutige Bergarbeiter-Versammlung spricht die Erwartung aus, daß die mit Aufstellung eingeleiteten Friedensverhandlungen im Sinne des Reichstagsbeschlusses vom 19. Juli 1917 und der Regierungssanktion auf die Basis der Rappinote geführt und so einer dauernden friedlichen Verständigung der Völker die Wege geebnet werden. Mit aller Entschiedenheit protestieren wir gegen die Eroberungspolitik und Kriegsinstrumente, deren standhaftes Treiben gegen den Reichstag und gegen die Friedensunterhandlungen der deutschen Regierung nur der Kriegsverlängerung dient. Die Bergarbeiter unterstützen alle gerne dem Friedensschluß dienlichen Bestrebungen. Darum befehlen sie auch den guten Willen, durch Aufrechterhaltung der Kohlenförderung die deutsche Volkswirtschaft und Landesverteidigung nach besten Kräften auf der notwendigen Höhe zu halten. Um das aber zu können, fordern wir von der Regierung ein richtiges Einsehen gegen die landesverräterischen Lebensmittelmisshandlungen, die das arbeitende Volk zur Verzweiflung bringen. Wir fordern eine gerechte Verteilung der vorhandenen Lebensmittel zu erschwinglichen Preisen, auskömmliche Löhne, damit die Arbeiterfamilien instande sind, auch ihre dringenden Bedürfnisse an Kleidung, Schuhwerk, Haushaltsgegenständen einzulösen.

Freudenberg, 21. Dez. (Hochherzige Stiftung.) Die „Union“, A.-G., hat als Weihnachtsgabe für die Hinterbliebenen ihrer auf dem Felde der Ehre gefallenen Angehörigen und für ihre Kriegsinvaliden der hiesigen Sparkasse 500 000 Mark als Grundkapital einer Gedenkstätte überwiesen. Von den Zinsen sollen jede Kriegesperiode jährlich 900 Mark und jedes Kind einen prozentualen Zuschuß erhalten. Den Kriegsinvaliden wird ein jährliches Einkommen von 1200 Mark garantiert. Sollte das Kapital nicht ausreichen, so ist die Firma bereit, der Kasse weitere Zuwendungen zu machen.

Burgsteinfurt, 20. Dez. (Einen traurigen Tod gefunden hat der 17-jährige Postkutschler Heinrich Werker, Sohn des Kotters Hermann Werker in Solling. Vormittags wurde er in der Nähe des Kolonats Rod in Sellen in einem Graben, mit dem Gesicht nach unten liegend, tot aufgefunden. Der junge Mann, der an Gallstau litt, ist auf seinem Weg zum Arbeitsplatz von einem Unfall betroffen worden und dabei erstickt.

Herne, 22. Dez. (Lebensmittelschiebungen.) Durch den Gendarmenwachmeister von Hagen wurde ein mit Wursteln besetzter Eisenbahnwagen beschlagnahmt. Bei der Durchsuchung fanden sich 12 Zentner Erbsen und Bohnen. Da bei dem Einkauf der Wurst-

sein der Höchstpreis erheblich überschritten war, wurden auch sie beschlagnahmt und der Stadt Herne zugeführt.

Glücksberg, 22. Dez. (Brecher Heberfall.) Innerhalb weniger Stunden sind hier drei Brechergeräten in räuberischer Weise überfallen worden. In einem Falle erbeutete der Täter 200 Mark. Als Täter kommen ein junger Mann von 20 Jahren und eine Frauensperson in Betracht.

Münster, 22. Dez. (Westfälischer Bauernverein.) Der über 33 000 Mitglieder umfassende Westfälische Bauernverein hielt hier seine 14. Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr v. Kerdorff, sprach über die preussische Wahlrechtsvorlage. Im Anschluß an die Ausführungen wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Versammlung eine angemessene Vertretung und Freiheit nicht nur der einzelnen Staatsbürger, sondern auch der einzelnen Berufs- und Erwerbskategorien verlangt. Der Justizrat des Vereins, Rechtsanwalt Dr. Neufeld (Münster) behandelte das Thema: „Die Mobilisierung des ländlichen Grundbesitzes und die damit verbundenen Gefahren für die Landwirtschaft.“ Es wurde beschlossen, an die Regierung und das Abgeordnetenhaus die dringende Bitte zu richten, nach in der jetzigen Session das Gesetz über die Stammgüter zu verabschieden. — Zur Frage der Versorgung mit Nahrungsmitteln sprach der Geschäftsführer Dr. Crome. Er legte den Landwirten dringend ans Herz, dafür zu sorgen, daß durch Mobilisierung auch des letzten Pfundes die Ernährung unseres Volkes in diesem Wirtschaftsjahr gesichert sei. Zum Vorsitzenden wurde Herr v. Kerdorff zur Vorg einstimmig wiedergewählt.

Detmold, 22. Dez. (Diebstahl.) Die Gendarmerie beschlagnahmte hier 45 Ztr. Roggen, die im Schleichhandel zu 270 Mark der Doppelzentner nach einer Mühle in Rentfort gebracht und verkauft werden sollten. Der Fuhrwerkslenker, der Bauer Heinrich Breuer aus Tellich wollte den Roggen auf der Holzerstraße von einem anderen Fuhrwerk übernommen haben mit dem Auftrag, ihn nach Rentfort zu bringen. Der Roggen wurde beschlagnahmt und Breuer festgenommen. Die Kriminalpolizei stellte inzwischen fest, daß der Roggen von dem Ackerer Wolf Buchholz in Tellich (Schulte-Herbringer Hof) stammt, der ihn von seinen bei allgemeinen Beschlagnahme unterliegenden Getreidebeständen auf die Seite geschafft hatte.

Solling, 22. Dez. (Einem Erbarbeiter von hier wurden aus seinem Koffer insgesamt 2200 Mark, darunter 800 Mark in Goldstücken, gestohlen. Die Polizei nahm zwei Zimmergenossen des Verstorbenen fest, die verdächtig sind, den Diebstahl begangen zu haben.

Krefeld, 22. Dez. (Millionen-Stiftung.) Der verstorbene Kommerzienrat Müller-Brüderlin hat der Stadt eine Million Mark vermacht. Die Summe soll der Speisung armer Kinder und der Kriegskriegsleute zugute kommen.

Krefeld, 20. Dez. (In der Goldankaufsstelle für 25 000 M.) Goldschmied eingeleitet worden, doch ist noch ein weiterer erheblicher Zuwachs zu erwarten. Die Goldankaufsstelle hat auch ein bemerkenswertes Geheimnis geklärt. Nach dem Grundgesetz, daß alles Gold dem Vaterland gehört, war man auf den Gedanken gekommen, auch die goldene Umhüllung des Oberbürgermeisters dem Goldschmied zuzuführen. Eine Untersuchung hat ergeben, daß die Umhüllung nicht echt ist, sondern aus Silber mit einem goldenen Überzug besteht. Die Umhüllung ist zuerst von Oberbürgermeister Odenreich getragen worden, der von 1848 bis 1872 an der Spitze unserer Gemeinde gestanden hat. Sie lag dann auf seine Nachfolger fortgeerbt, die sie alle in dem Glauben, daß sie aus reinem Golde bestehe, getragen haben. Nun hat sich gezeigt, daß nicht alles Gold ist, was glänzt. Unsere Vorfahren waren praktische, praktische Leute, die nicht gerne viel Geld für ein Parabelbild ausgaben.

Köln, 20. Dez. (Teures Leder, teure Butter.) In ein Geschäft, das auch Leder führt, kommt ein Landbesitzer aus dem Bergischen und fragt nach Leder. „Haben wir nicht!“ lautet die Antwort. „Wenn ich aber Butter habe?“ erwidert der andere. „Dann kriegen Sie auch Leder.“ Ein Pfund Leder wurde gegeben und verpackt. Bevor der Landmann mit der Butter herauslief, fragte er nach dem Preis des Leders. „28 Mark das Pfund.“ wurde ihm bedeutet. „Her damit, und hier ist die Butter und 10 Mark.“ „Dann kostet ja das Pfund Leder 18 Mark.“ Das habe ich noch nie bezahlt.“ „Glaub ich,“ antwortet der Landmann, „ich habe auch noch nie 28 Mark für ein Pfund Leder bezahlt. Sprachs und verschwand mit dem Leder.“

Köln, 22. Dez. (Die Verhaftung der vier Unabhängigen ist nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle nicht aus politischen, sondern aus militärischen Gründen erfolgt. Den Verhafteten werden schwere militärische Delikte zur Last gelegt. Mit der Zugehörigkeit der vier verhafteten Personen zu der sogenannten Unabhängigen Partei, wie auch mit ihrer politischen Tätigkeit stehen die Maßnahmen in gar keinem Zusammenhang.

Bonn, 22. Dez. (Zwei Kinder verbrannt.) Eine Frau aus der Rheingasse, deren Mann in russischer Kriegsgefangenschaft ist, machte einen Abendspaziergang. Als sie um 1 Uhr nach Hause kam, war in ihrer Wohnung ein Zimmerbrand entstanden, bei dem ihre beiden Kinder im Alter von 1 und 3 Jahren ums Leben gekommen sind.

Die falsche Methode.

Der Magistrat der Stadt Reutlingen hat, wie berichtet, an das Kriegsernährungsamt eine Denkschrift über den Schleichhandel und den damit verbundenen Lebensmittelmisshandlungen geschrieben. Diese Denkschrift ist eine der schwersten Anlagen, die während des ganzen Jahres gegen die Unzulänglichkeit des herrschenden Ernährungssystems und vor allem gegen die Mangelhaftigkeit bestimmter Produzenten- und Händlerkreise vorgebracht worden sind. Dabei ist von vornherein festzustellen, daß die Vorgänge, gegen die sich die Denkschrift richtet,

nicht möglich wären, wenn etwa in Deutschland an und für sich ein Mangel an Lebensmitteln vorhanden wäre. Das trifft aber nicht zu: unser Vorrat an Lebensmitteln würde durchaus hinreichen, um die Bevölkerung erträglich zu ernähren, er wird aber mißbraucht, falsch verteilt und verbrecherisch verschoben. Weil dem so ist, so können wir auch ganz getrost ohne Rücksicht auf das zusehende Ausmaß von diesen Mißständen reden; denn es liegt in unserer Hand, ihnen abzuhelfen und so unseren Feinden, sowohl denen, die uns von außen bedrohen, wie denen, die uns von innen her schädigen, sehr schnell zu beweisen, daß Deutschland weder ausgehungert, noch ausgebeutet werden kann.

Die Denkschrift bringt den Nachweis, daß ständig gewaltige Mengen von Lebensmitteln aller Art der heimatischen Erzeugung durch die amtlichen Verteilungsstellen entzogen werden, in den Schleichhandel kommen und zu schamlosen Wucherpreisen den Konsumenten und zwar nicht nur einzelnen Personen, sondern Großabnehmern, besonders den Leitungen von industriellen Betrieben und den Stadterwerbern, angeboten und von diesen unter dem Druck der Verhältnisse gekauft werden müssen. In der von der Denkschrift beigefügten Liste fehlt kaum irgend eines der für unsere Ernährung wichtigsten Lebensmittel. So wird mitgeteilt, daß der Stadt Reutlingen Getreide, und zwar 3000 Zentner und mehr, zum Preise von 200 M. für den Zentner angeboten worden ist, und dies so und so oft. Hülsenfrüchte, 3000 Zentner, zum Preise von 240 M. für den Zentner. Vom Gemüse wird mitgeteilt, daß im Laufe von 10 Wochen in Reutlingen 425 Eisenbahnwaggons Gemüse zu Wucherpreisen verschoben worden sind; dabei wurden z. B. für Weikohl, dessen Höchstpreis 7,50 bis 8 M. beträgt, 9–16 M. gefordert, für Zwiebeln statt 17 M. 50–65 M. Zur Kennzeichnung des Schleichhandels mit Fleisch mag eine Stelle der Denkschrift hinreichen: „Obwohl der Viehhandel ausschließlich in den Händen der dafür geschaffenen Organisationen liegt, sind bei der Anhaltung der Höchstpreise Schweine fast gar nicht oder nur in ganz geringen Mengen zu haben gewesen, dagegen gleich zu Tausenden durch dieselbe Organisation, sobald höhere Preise gezahlt wurden.“ Die festgestellten Höchstpreise sind beim Fleisch in vielen Fällen um 75% überschritten worden. Mit Recht fragt der „Vorwärts“ im Anschluß an diese Darlegungen des Reutlinger Magistrats, wie es möglich sei, daß ganze Gebirge unkontrollierter Lebensmittel erzeugt, geerntet, aufgeschliffen und in Transporten von Tausenden von Zentnern „geschoben“ werden können unter den Augen einer Behörde, die mitunter doch selbst das Sandgebäude antwortend Reisender von unten zu oberst kontrolliert.“ Es wäre müßig, auf solche Frage die zutreffende Antwort zu finden: es genügt auch vollständig, wenn die Zustände, die durch die Reutlinger Denkschrift einmal gründlich aufgedeckt und an den Tag gebracht werden, so schnell wie irgend möglich eine Besserung erfahren. Damit diese aber geschieht, muß sofort zugegriffen werden, und es darf dabei nicht die geringste Rücksicht gegen die Kreise obwalten, die ohne Zweifel von diesem standstilligen Lebensmittelmisshandlungsbetrieb unberechtigt, aber desto bedeutsamere Vorteile gehabt haben. Daß zu diesen Kreisen sowohl die Händler wie die Produzenten gehören, bedarf keines Hinweises. Wie wir hören, wird die Denkschrift des Reutlinger Magistrats vom Kriegsernährungsamt auf das sorgfältigste geprüft werden; da aber an den von ihr genannten Tatsachen in keiner Weise gezweifelt werden kann, so dürfen wir wohl annehmen, daß sie den Anstoß dazu gibt, daß endlich unsere Ernährungspolitik eine durchgreifende Besserung erfährt. Denn, wie gesagt, Lebensmittel sind genügend vorhanden, es bedarf nur einer richtigen Verteilung, und es bedarf vor allem der gebührenden Minderungslosigkeit gegen die Erzeuger.

Aus aller Welt.

Fremdwort und kaiserliche Erlasse.

(a) In dem Kampfe, den Presse, Schulen und Behörden gegen überflüssige Fremdwörter in der deutschen Sprache führen, ist eine gewisse Einheitlichkeit unbedingt nötig, falls auf diesem Gebiete ein sicherer Erfolg erzielt werden soll. Es dürfen z. B. Behörden in ihren Verfügungen und Verordnungen nicht Fremdwörter gebrauchen, deren Anwendung in den Schulen und in der Presse getadelt wird. Ein solcher Fall liegt, wie die „N. A.“ schreibt, in dem kaiserlichen Erlass über die Einrichtung des neuen U-Boot-Armes vor. Es heißt darin, es werde im Reichsmarineamt ein neues „Department“ gebildet. Wozu hier das französische Wort, wo doch das deutsche Wort Abteilung zur Verfügung steht und in manchen deutschen Bundesstaaten zur Bezeichnung von Verwaltungsbereichen innerhalb der Ministerien bereits seit langer Zeit im Gebrauch ist! Das gleiche gilt von dem in dem nämlichen Erlass gebrauchten „Verfälschungsdepartment“. Ueber den Gebrauch von U-Boot-Inspektion mag man freiten, solange wir amtlich eine Schulkommission haben, obgleich auch hier nach dem Vorbilde der Schulaufsicht eine U-Boot-Aufsicht möglich gewesen wäre. Unfreiwillig zu verwerfen ist aber das Zeitwort reffortieren, das im selben kaiserlichen Erlass vorkommt: alle Fragen, die vom Reichsmarineamt reffortiert. Ja, wenn das am grünen Holz geschick! Mühte es in einem deutschen Erlass nicht heißen: Fragen, in denen das Reichsmarineamt zuständig ist, oder die dem Reichsmarineamt unterliegen? Wenn die Fremdwörter nicht einmal während des Krieges beseitigt werden kann, wie soll es da nach dem Kriege, wenn fremdländisches Wesen bei uns wieder Eingang finden möchte, erst werden?

— Zusammenstoß zwischen Elefant und Straßenbahn. Auf der Willinger Straße in Dresden stieß ein von einem Elefanten gezogener Wagen mit der Straßenbahn zusammen, wobei der Fahrer des Tieres vor die Füße des Triebwagens geschleudert wurde. Im Augenblick saß der Elefant seinen Fahrer mit dem Kiesel und setzte ihn behutsam auf seinen Wagen nieder, so daß dem Manne der gefährliche Zusammenstoß keinerlei Schaden verursachte.

— Gegen das Verfüttern von Kartoffeln und für eine Erhöhung der Kartoffelproduktion der Bevölkerung von 7 auf 10 Pfund

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Auf den Abschnitt Nr. 8 der Lebensmittelkarte werden am Samstag, den 29. Dez., von vormittags 10 Uhr an

100 Gramm geräucherter Rindfleisch und 20 Gramm Rinderfett ausgegeben.

Bis Freitag mittag sind die Abschnitte bei den Metzger (auch bei Essinghaus) zum Stempeln vorzuliegen.

Geräucherter Rindfleisch ohne Knochen kostet je Pfund 4.— Mark.

Rinderfett kostet je Pfund 2,50 Mark.

Die Metzger haben die Abschnitte am Freitag nachmittag an die Fleischstelle einzuliefern.

Spekulation. Die Bäder und Konditoreen, welche das Baden der Spekulation übernommen haben, sind verpflichtet, die ihnen aufgetragenen Mengen herzustellen und gegen Abgabe der Bezugsabschnitte 6 reiflos zu verkaufen. Die Gesamtmenge reicht aus, um die Bevölkerung mit 50 Gramm je Kopf zu versorgen. — Alle diejenigen Hauskaltungen, welche etwa mehr denn 20 Pfg. für 50 Gramm bezahlt haben, wollen sich den Mehrbetrag von den Geschäften wieder zurückzahlen lassen. Die Bäder und Konditoreen haben die eingekommenen Bezugsabschnitte Nr. 6 zu 100 gebündelt am 27. ds. Mts. an die Brotartenkontrolle (Herrn Speier) abzuliefern. 3013

die Woche tritt eine Eingabe ein, die der Vorstand der sozialdemokratischen Partei und die Generalkommission der Gewerkschaften an das Kriegsernährungsamt gerichtet haben.

— Von Wäldern erschossen. Im Waldrevier Chudow (Kreis Hindenburg) hat sich ein Wilderdrach abgesetzt. Der Revierförster Schuster und der nach Hindenburg abkommandierte Hilfsjägermeister Bischoff haben in einem Kampf mit Wildschwein getötet. Der Förster wie auch der Hilfsjägermeister wurden dabei erschossen. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

— Mehrere tausend Lebensmittelkarten gestohlen. In der Berliner 44. Brotkommission wurden die Lebensmittelkarten in einem Koffer in der Wohnung des Schuldners untergebracht. Dieser Tage drangen Diebe in diese Wohnung ein und stahlen den ganzen Koffer.

— 3 Kinder ertrunken. In Rüsselsdorf bei Gaudenz ertranken im Dorfteich drei Kinder beim Schlittschuhlaufen.

— Ein Deutscher, der dem Feinde liefert. Aus Kassel wird dem Tageblatt berichtet: Wegen Konterbande wurde von der hiesigen Strafkammer der Fabrikant Fabian aus Bielefeld a. U. verurteilt, Inhaber der Garbenfabrik Fabian u. Söhne, zu einer Gefängnisstrafe von 57615 Mark verurteilt, weil er mehrere Waggons Farben auf dem Umwege über Oesterreich nach Rumänien geliefert hat, wo sie zu Kriegszwecken verwendet wurden.

— 94 700 Mark Geldstrafe. Der Kaufmann Albert Müller aus Chemnitz hatte baummollene Strümpfe unter der Angabe, es seien halbleidene, ausgeführt. Er wurde vom dortigen Landgericht zu 94 700,66 Mark Geldstrafe oder 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Brandverderb von Nahrungsmittele. In Norddorf bei Jittau hat, weil er sich von seinem Bruder wegen Fälschung des Eifers, besonders wegen Butter, benachteiligt fühlte, der 18-jährige Eisendreher Richard Schwarz seinen 14-jährigen Bruder, den Kriegsinvaliden Julius Schwarz, im Schlaf überfallen und durch Schläge mit einem Beil auf den Kopf getötet. Der Mörder wurde verhaftet.

— Verzeihen sollen nicht zärtlich sein. Ein Zahnarzt in Weimar hatte der Gattin eines Offiziers, als diese ihm während einer Operation unwillkürlich die Hand drückte, einen Kuss gegeben. Die Folge davon war eine Forderung auf 1000 Mark. Obwohl der Zahnarzt absichtlich in die Luft geschossen hatte, wurde er zu drei Monaten Festung verurteilt. Seine Verurteilung wurde vom Reichsgericht beseitigt.

— Fährliche Tötung durch einen Schutzmann. Der Hilfsjägermeister Konrad Stäpfer verfolgte in Nürnberg mehrere des Diebstahls verdächtige Bürger, die in einen Speicher kletterten und in einen Strohhäufen frachten. Stäpfer ließ mit dem blanken Seitengewehr mehrmals in den Strohhäufen und verlegte dadurch einen Böhrling so schwer, daß er starb. Die Strafkammer verurteilte nun Stäpfer wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis.

— Schließung deutscher Hotels in Rom. Das römische Palace-Hotel wurde vor kurzem geschlossen, weil deutsch-schweizer Gäste dort angeblich den Sieg der deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen über die italienische Armee gefeiert haben sollen. Der Direktor Umstad bediente nun mit einigen Freunden ins Hotel Beau Site über, worauf die Presse auch die Schließung dieses Hotels forderte. Beide Häuser gehören einer deutschen Familie Haas, deren Oberhaupt im Mai 1917 in der Schweiz starb.

Dortmunder Stadttheater.

Epistelplan

Donnerstag, den 30. Dez. 3–5 1/2 Uhr. Volksfeste. „Die verurteilte Glode“. Ein deutsches Märchen in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. 7–10 Uhr. Opernvorstellung. 3. Zum 43. Male. „Polenblut“. Operette in 7 Bildern von Oscar Neiball.

Vorankündigung. Montag, den 31. Dezbr. 4–6 1/2 Uhr. Ermäßigte Preise. 11. Kinder-Vorstellung. „Dornröschen“. Märchen mit Gesang und Tanz in 3 Aufzügen und einem Vorspiel von Oscar Neiball.

Statt Karten.

Mariechen Kipp
Karl Eckhoff

Verlobte.

Klotingen Westick

Weihnachten 1917.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 3 Uhr nach kurzer Krankheit unsere liebe herzengute, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Karl Bettmann
Wilhelmine geb. Bothe

im Alter von 66 Jahren durch einen sanften Tod zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.
Oberaden, Fröndenberg, Düsseldorf, Niederaden, Hamm, Russland und Frankreich, den 25. Dezember 1917.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus in Mettlar statt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche.

Öffentliche Aufforderung

zur Meldung zwecks Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 13. November 1917, betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den bayerischen Hilfsdienst (Reichsgesetzblatt Seite 1040), werden die nachstehend bezeichneten Personen aufgefordert, soweit sie ihren Wohnort im Amte Belling haben, sich wie folgt:

1. Gemeindefürsorge, Bienen, Osterhöfen und Westerböden am Donnerstag, den 27. Dezember 1917, vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 1-4 Uhr, auf dem Gebietsbureau der Heide „Königsborn“ in Altenhöge; 2. Gemeindefürsorge und Oberberge am Freitag, den 28. Dezember 1917, vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 1-4 Uhr, auf dem Gebietsbureau der Heide „Grünberg“ in Verglamen; 3. Gemeindefürsorge und Westerböden am Samstag, den 29. Dezember 1917, vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 1-4 Uhr, auf dem Gebietsbureau der Heide „Königsborn“ in Verglamen; 4. Gemeindefürsorge, Heide und Sandbühl am Sonntag, den 31. Dezember 1917, vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 1-4 Uhr, auf dem Gebietsbureau der Heide „Königsborn“ in Verglamen; 5. Gemeindefürsorge, Nordbühl, Kottum, Berne, Westfeld und Verge am Montag, den 1. Januar 1918, vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 1-4 Uhr, auf dem Gebietsbureau der Heide „Königsborn“ in Verglamen.

Die Meldung der Hilfsdienstpflichtigen (auch der in Verglamen beschäftigten nicht reklamierten Personen im Alter von 17 bis 60 Jahren).

Alle männlichen Deutschen und Angehörige der Österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1888 geboren sind, das 17. Lebensjahr vollendet haben und sich noch nicht im Besitze einer amtlichen Meldefähigkeitsbescheinigung befinden, haben sich auf Grund der Bundesratsverordnung vom 13. November 1917 in der Zeit vom 27. Dezember bis 2. Januar 1918 zwecks Ausfüllung einer Meldefähigkeitsbescheinigung zu melden und die erforderlichen Angaben zu machen. Meldefähigkeit, die sich noch nicht, oder nicht mehr im Besitze der Meldefähigkeitsbescheinigung befinden, haben sich erneut zu melden.

Die Meldung für die im Amtsbezirk Unna-Kamen wohnhaften meldefähigen Wehrfähigen Mitglieder hat zu erfolgen:

1. der Heide „Königsborn“ auf dem Bureau der Heide;
2. der Heide „Königsborn“ auf dem Bureau der Heide „Königsborn“.

„Ja, Onkel Steinar.“

„Das ist hübsch von dir. Willst du einsteigen zu mir?“

„Nein — bitte, steig aus und laß uns das Stück zu Hause geben.“

„Wird gemacht, Rosmariechen.“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Weißte, es ist mir ganz lieb, wenn ich mit dir fahre.“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„So, nun gib mir nochmal deine Hand.“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

Heute morgen 10 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ferdinand Grote

im Alter von 69 Jahren, wohl vorbereitet durch den würdigen Empfang der heiligen Sterbesakramente.

Dies zeigt tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme in tiefer Trauer:

Familie Grote.
Lerche, Overberge, Rünte, Bilme bei Soesl, den 24. Dezember 1917.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 27. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Krankenhause Kamen, nach dem Friedhof in Overberge statt. Das Seelenamt findet am Freitag morgen 7¼ Uhr in der Kirche zu Kamen statt.

Ich warne hiermit jeden meiner Frau zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Wilhelm Bierhorn.

gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören. Nicht nochmals zu melden brauchen sich diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, die sich bei der ersten Eintragung und auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 1. März 1917, betreffend Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den bayerischen Hilfsdienst (Reichsgesetzblatt Seite 1040), oder später aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungswechsels bei der von der Ortsbehörde angegebenen Stelle oder beim Einberufungsausschusse gemeldet haben und dies durch Vorlegung des geltenden Abreißstempels der Meldefähigkeit nachweisen können.

Aufforderung

zur Meldung der Hilfsdienstpflichtigen (auch der in Verglamen beschäftigten nicht reklamierten Personen im Alter von 17 bis 60 Jahren).

Alle männlichen Deutschen und Angehörige der Österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1888 geboren sind, das 17. Lebensjahr vollendet haben und sich noch nicht im Besitze einer amtlichen Meldefähigkeitsbescheinigung befinden, haben sich auf Grund der Bundesratsverordnung vom 13. November 1917 in der Zeit vom 27. Dezember bis 2. Januar 1918 zwecks Ausfüllung einer Meldefähigkeitsbescheinigung zu melden und die erforderlichen Angaben zu machen. Meldefähigkeit, die sich noch nicht, oder nicht mehr im Besitze der Meldefähigkeitsbescheinigung befinden, haben sich erneut zu melden.

Die Meldung für die im Amtsbezirk Unna-Kamen wohnhaften meldefähigen Wehrfähigen Mitglieder hat zu erfolgen:

1. der Heide „Königsborn“ auf dem Bureau der Heide;
2. der Heide „Königsborn“ auf dem Bureau der Heide „Königsborn“.

„Ja, Onkel Steinar.“

„Das ist hübsch von dir. Willst du einsteigen zu mir?“

„Nein — bitte, steig aus und laß uns das Stück zu Hause geben.“

„Wird gemacht, Rosmariechen.“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Weißte, es ist mir ganz lieb, wenn ich mit dir fahre.“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„So, nun gib mir nochmal deine Hand.“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

„Gibst du?“, sagte der alte Herr und schickte aus dem Wagen.

3. der Schächte „Grillo“ in Kamen und „Grünberg“ in Verglamen auf den Bureau dieser Schächte.

Alle übrigen Personen haben sich bei der Hilfsdienstmeldestelle, Zimmer Nr. 1 des Amtshauses in Unna, Hansstraße Nr. 4, persönlich zu melden.

Nicht meldepflichtig sind alle männlichen Personen, die

- a) zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören;
- b) durch Rekrutierung vom Dienst im Heere und in der Marine zurückgestellt sind.

Von der persönlichen Meldung ist nur befreit, wer die vorgeschriebenen Meldefähigkeitsbescheinigung ausfüllt und der Hilfsdienstmeldestelle Unna-Kamen in Unna persönlich oder schriftlich überreicht.

Die Meldefähigen sind für die auf den Befehl tätigen und für sämtliche übrigen Personen auf dem Amte Unna-Kamen zu haben.

Wer die Meldung schuldhaft unterläßt, kann mit einer Geldstrafe bis zu 100 Mark bzw. mit Haft bis zu drei Tagen bestraft werden. Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark wird bestraft, wer in einer Meldung wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Unna, den 19. Dezember 1917.

Der Amtmann: Sabah.

Aufruf!

Betrifft: Sammlung alter Konfessionsdosen. Zinn gewinnt für die Zwecke der Landesverteidigung und der Volksernährung (zur Herstellung neuer Konfessionsdosen) eine immer wachsende Bedeutung.

Die verfügbaren Bestände an neuem Zinn sind begrenzt. Jede Möglichkeit, Zinn aus zinnhaltigen Gegenständen, insbesondere solchen aus Weibsch, zu gewinnen, muß restlos ausgenutzt werden.

Aus diesem Grunde ist die Sammlung und Ablieferung aller vorhandenen alten Konfessionsdosen, die ganz oder teilweise aus Weibsch bestehen, dringend geboten.

Jede zur Ablieferung gebrachte Konfessionsdose vermehrt den Zinnbestand des Deutschen Reiches.

Im bayerischen Interesse werden alle Kreise der Bevölkerung, geschäftliche Betriebe, Geschäftswirtschaften, Verpflegungsanstalten jeder Art, Haushaltungen usw. aufgefordert, die bei ihnen verfügbaren alten Konfessionsdosen aus Weibsch in möglichst sauberem Zustand an die Sammelstellen — Schulen des Amtes — abzuliefern.

Zur Zeit vorhandenen Dosen sind möglichst sofort, später entfallende nach Anweisung kleiner Mengen zur Ablieferung zu bringen.